

Eike Schumann
Dr. med.

Beziehungsmuster erwachsener Kinder aus Alkoholikerfamilien - Eine qualitative Untersuchung von Erstinterview-Protokollen in der Psychosomatischen Klinik

Geboren am 10.12.1967 in Berlin
Reifeprüfung am 04.07.1986 in Berlin
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom WS 1987 bis WS 1995
Physikum am 04.09.1989 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Praktisches Jahr in Heidelberg
Staatsexamen am 14.11.1995 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Psychosomatik
Betreuer: Herr Prof. Dr. med. G. Rudolf

Ziel der vorliegenden klinischen Studie ist das Gewinnen neuer Erkenntnisse bezüglich einer vermutlich bestehenden Heterogenität in der Gruppe *erwachsener Kinder aus Alkoholikerfamilien* (EKA). Dazu wird eine Analyse von 31 Einzelfällen durchgeführt. Untersucht werden Erstinterviewprotokolle mit EKA-Patienten einer psychosomatischen Ambulanz. Die Analyse der Gesprächsprotokolle erfolgt unter Einsatz von qualitativen Forschungsstrategien (Methode der Grounded Theory, Methode der Fallkontrastierung). Durch die Ergebnisse einer sich anschließenden statistischen Auswertung werden die Resultate der qualitativen Untersuchung validiert und ergänzt. Zusätzlich erfolgt ein Vergleich der EKA-Gruppe (n=31) mit der Gruppe aller übrigen Ambulanzpatienten (n=743).

Das wichtigste Ergebnis der qualitativen Untersuchung ist die Identifizierung von vier Mustern der Beziehungsgestaltung (A-D), die sich zuverlässig in bezug auf die Variablen „Verantwortungsübernahme“, „Modus der Einflußnahme in der Beziehung“, „Umgang mit Bedürfnissen“ und „Erwartungen“ unterscheiden:

- Beziehungsmuster A: 'Abhängigkeit-Inanspruchnahme' (passiv-selbst)
- Beziehungsmuster B: 'Verpflichtung-Bemühung' (aktiv-andere)
- Beziehungsmuster C: 'Anpassung-Zurücknahme' (passiv-andere/selbst)
- Beziehungsmuster D: 'Distanzierung-Zurückweisung' (aktiv-selbst).

Damit wird eine **Heterogenität** in der untersuchten EKA-Patientengruppe bezüglich der **Gestaltung aktueller Beziehungen** nachgewiesen.

Im zweiten Abschnitt der Arbeit wird eine Vergleichsuntersuchung der vier EKA-Gruppen, die entsprechend der vier Beziehungsmuster gebildet werden, bezüglich der Variablen: biographische Beziehungserfahrung, soziale Situation und Symptomatik, Bindung an das Elternhaus sowie therapeutischer Arbeitskontakt vorgenommen.

Festgestellt werden ausgeprägte Unterschiede *zwischen den vier EKA-Gruppen* bezüglich a) der berichteten Beziehungserfahrungen in der Kindheit, wobei sich insbesondere die Erfahrung körperlicher Gewalt als bedeutsames Unterscheidungskriterium für die vier EKA-Gruppen erweist, b) der beruflichen und sozialen Integration (z.B. Ausbildung, Leistungsvermögen, Tätigkeitsstand, soziale Kontakte), c) der Suchtsymptomatik und des Suchtverhaltens, d) des Modus der Konfliktverarbeitung, e) der Gestaltung der therapeutischen Arbeitsbeziehung und der Einschätzung der Erfolgsaussichten einer psychotherapeutischen Behandlung.

Für das *gesamte EKA-Sample* erweisen sich folgende aktuelle psychische Konfliktbereiche als relevant: die Selbstwertregulation, der Umgang mit eigenen Bedürfnissen und Verantwortung, das Suchtverhalten, der Konflikt- und Aggressionsbereich sowie die Beziehung zum Elternhaus und hierbei besonders eine ausgeprägte Abgrenzungs- und Ablösungsproblematik.

In einem *Vergleich mit der restlichen Ambulanzstichprobe* wird in der EKA-Gruppe überwiegend ein sehr signifikant häufigeres Auftreten einer Abhängigkeit von verschiedenen Suchtmitteln nachgewiesen. In bezug auf den Modus der Konfliktverarbeitung wird in der EKA-Gruppe ein sehr signifikant häufigeres Auftreten eines altruistisch-fürsorglichen Verarbeitungsmodus und ein prozentual häufigeres, nicht statistisch signifikantes, Auftreten eines regressiven Verarbeitungsmodus beobachtet.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit können als Erklärung für einige unerwartete Resultate bisheriger Studien dienen, in denen EKA-Stichproben ausschließlich als Gesamtgruppe mit unterschiedlichen Kontrollgruppen verglichen werden. Wird das EKA-Sample als Gesamtgruppe in die Auswertung einbezogen, ist nach den Ergebnissen dieser Arbeit davon auszugehen, daß eine Nivellierung vorhandener, maximal divergierender Ausprägungen bestimmter Variablen und Muster in der EKA-Gruppe erfolgt, so daß man Ergebnisse erhält, bei denen sich EKA-Stichproben nicht signifikant von Kontrollgruppen unterscheiden.